

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-56376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-56376)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in  $\frac{1}{2}$  Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Kleffer, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

X. Jahrgang.

Freitag, den 24. Juni 1853.

N<sup>o</sup> 50.

### Bestellungen

auf den „Beobachter“ für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal wolle man frühzeitig machen, damit die Auflage danach eingerichtet werden kann. Der Vorausbezah-  
lungspreis beträgt für das Vierteljahr 36 Grote Cour. Auswärtige Bestellungen nehmen alle Postämter mit Beifügung des Betrags in unfrankirten Briefen entgegen; hiesige Bestellungen werden bei der Redaction und auch in der Buchdruckerei von H. Kleffer angenommen.  
Die Redaction des Beobachters.

### Der Stein der Weisen.

Jubele Menschheit! — freue Dich Oldenburg und sei stolz! — der Stein der Weisen, nach welchem man schon seit Olms Zeiten vergeblich gesucht, geforscht, — über welchem Mancher seine ganze Lebenszeit umsonst vergrübelt hat, er ist endlich gefunden, er ist entdeckt! — und von wem? — o Ruhm für Deutschland und noch größeren Ruhm für Oldenburg! — ein Deutscher ist es, ein Oldenburger, — es ist mit einem Worte Wilhelm Lambrecht, der ihn aufgestöbert, der ihn entdeckt hat und zwar da, wo wir ihn nicht gesucht, wo wir ihn wohl gesehen, aber mit unserm blöden Auge nicht erkannt haben, nämlich in — Goethes Faust. Gothe hat ihn da, wie Herr W. Lambrecht sagt, niedergelegt. Wie viele Leute — Philosophen und Philosophaster, Physiokraten und Physiosophen, Psychologen, vielleicht auch gar Minoralogen und wer weiß, was noch sonst für Logen — haben sich unterfangen den „Faust“ zu verstehen, ihn auszu-  
legen und richtig zu deuten; aber sie haben alle mit einander im Dunkeln getappt; — sie haben den Stein der Weisen in dem von ihnen nach allen

Seiten hin durchstöberten Schacht sicherlich gesehen, aber ihr umnebelter Blick hat ihn nicht erkannt; sie sind wohl gar darüber gestolpert und haben ihn in ihrer Blindheit nur für einen Stein des Anstoßes gehalten; — kurz was bisher kein Verstand der Verständigen gesehen, das ist dem tiefen Forschungsblick unsers Landsmanns, des Herrn Wilhelm Lambrecht aufbehalten gewesen; er hat ihn entdeckt, den Stein der Weisen, er kann Auskunft und Ausweis darüber geben und hat es daher noch ein gutes Theil weiter gebracht, als der Herr Agent Möbbelen, der mit seinem Ausweisgeben sich denn doch noch nicht bis zum Stein der Weisen ver-  
stiegen hat.

Wiederholt hat Herr Wilhelm Lambrecht in der Weser-Zeitung annoncirt, daß er den glücklichen Fund gemacht und auch wo er ihn gemacht. Er will seine weltbeglückende Entdeckung bekannt machen und fordert dafür die Kleinigkeit von einer halben Million Thaler — nicht mal eine ganze, sondern nur eine halbe Million Thaler! wie bescheiden!

„Für den Beweis“ — sagt Herr W. Lambrecht in der Beilage der Wes. Ztg. vom 18. Juni —



„Für den Beweis des von mir angegebenen Gesetzes einer allgemeinen Zusammenhängekraft, oder für den „Stein der Weisen“, der in Göthe's „Faust“ niedergelegt ist, fordere ich eine halbe Million Thaler.“

Er hat gehofft, eine deutsche Staatsregierung oder eine deutsche Akademie der Wissenschaften werde sich an ihn wenden und ihm für eine halbe Million seine Entdeckung zum Besten der Menschheit abkaufen. Da das aber nicht geschehen ist, so würde er mit seiner Entdeckung nach England, Frankreich oder Nordamerika gehen, wenn er die Mittel dazu hätte. Auch hierzu könnten ihm auch Einzelne verhelfen, die seiner Angelegenheit Vertrauen schenken, aber keine vorherige Darlegung seiner Entdeckung fordern müßten, weil sonst Jeder bedingungslos in den Besitz derselben gelangen könnte. Aus diesem Grunde hat er auch den ihm gegebenen Rath unbeachtet gelassen, seine Entdeckung der Öffentlichkeit zu übergeben und den Dank des Publikums zu erwarten. Er meint nicht mit Unrecht, es sei nur zu oft im Leben über der Entdeckung der Entdecker vergessen worden und er sei nicht gesonnen, die Zahl der vergessenen Entdecker zu vermehren. — Seine letzte Annonce schließt mit den Worten:

„Ich habe meiner Entdeckung, dem von Göthe gefundenen „Stein der Weisen“ schon jetzt fast meine Lebensstellung geopfert; sie soll ganz geopfert sein, oder ich will durchbringen und die größte That vollbracht haben.“

Die That ist Alles, nichts der Ruhm!“

Wie traurig, wie tief betrübend ist es, daß solch ein muthiges Streben keine Anerkennung, keine Unterstützung findet! — Sollen wir denn nun um einer lumpigen halben Million Thaler wegen uns den Stein der Weisen aus der Nase gehen lassen?

Man gebe sie ihm doch, oder man biete ihm doch mal etwas, vielleicht thut er's billiger, vielleicht thut er's für eine viertel Million Thaler; — und sollte er auf seiner Forderung bestehen — nun was ist denn an einer halben Million gelegen! — der Stein der Weisen wird ja alles tausendfach wieder einbringen, und wenn auch nicht an Barem, so ist doch der Ruhm, ihn an's Tageslicht gefördert zu haben, mehr als eine Million werth.

## Der dem Amtsvogt Lübben von Amor abspännig gemachte Schreiber.\*)

Gedichtet im Jahre 1734 von dem Hausmann Hinrich Janßen zu Hofswürden.

Amor! du vertrackter Dube!  
Gräbst so manchem eine Grube.  
Tausendkünstler! der du bist!  
Niemand kann dich ausstudiren,  
Noch dir deine Kunst abspüren  
Gaudler, Schmeichler, Nicol List!  
Deute spielst du Freudenspiele,  
Und erwählst dir zum Ziele  
Morgen eine Mordgeschichte!  
Du veränderst unsre Herzen,  
Sinn, Gedanken, Lust und Schmerzen,  
Wie du willst, du Bösewicht!  
Liebst du nicht Graf Ludwig springen?  
Herculin spinnen? Sappho fügen?  
Musie nicht le Grand Louis  
Der Madame Valieren  
Bademutter-Dienst gewähren,  
Unter deiner Monarchie?  
Ja! noch mehr! du Straßenräuber  
Hast des Amtsvogt Lübben Schreiber  
Selben neulich abgelaußt.  
Diesem auch das Herz gestohlen,  
Und erbißt auf deinen Kohlen  
Um ein Frauenherz vertauscht.  
Möchtest du nicht mit den Deinen  
Ungrische Ducaten weinen?  
Chrllicher Faselius!  
Daß dich Amor so betrogen,  
Und in Sclaverei gezogen?  
Denke, was man leiden muß!

\*) Obiges Gedicht ist uns zur Veröffentlichung mitgetheilt. Der Verfasser war der Sohn des Hausmanns Joh. H. Hinrichs zu Hofswürden in der Vogtei Edwarden. Er wurde geboren den 17. März 1697 und erhielt, nach der alten Butjadinger Gewöhnheit, nach welcher des Vaters Vorname des Sohnes Zuname zu werden pflegte, bei der Taufe die Namen Hinrich Janßen. Im Jahre 1724 verheiratete er sich mit Metta Behrens, eines benachbarten christlichen und rechtschaffenen Hausmanns Tochter, wie der Herausgeber seiner sämtlichen Gedichte in der Vorrede sagt. Er starb schon im Jahre 1737 und wurde auf dem Kirchhof zu Edwarden begraben. Seine Gedichte, wovon selbst einige die Aufmerksamkeit des damals weitgepriesenen Professor Gottsched in Leipzig auf sich zogen und in der Leipziger Gelehrtenzeitung (vom 18. und 28. Febr. 1732) aufgenommen wurden — sind von seinem Sohne, J. H. Janßen, der Pastor zu Waddens war, gesammelt und herausgegeben. — Da diese Ausgabe jetzt wohl sehr selten geworden ist und die Gedichte wenig oder gar nicht bekannt sein mögen, so werden wir, um das Andenken eines vaterländischen Dichters aufzufrischen, später noch einige für die damalige Zeit in der That sehr gelungene Gedichte daraus mittheilen. Der Veröb.



Mon Ami! ich condoleire:

Und zwar, wie ich wohl verspüre,

Mit bekränntem Angesicht.

Thränen, die vor Freude fließen,

Sind's, die sich bei mir ergießen.

Doch von andern weiß ich nicht.

Du bist nun im neuen Orden

Des Cupido Schreiber worden,

Und zwar Cabinet-Secret-

Arias, wie jener schriebe.

Ja! du folgest seinem Triebe,

Und verwahrst dein Cabinet.

(Schluß folgt.)

## Bräutschau.

Im Petersburger „Sommer-Garten“, einem mitten in der ungeheuren Stadt belegenen Spaziergang, findet am Pfingst-Montage — der, da er in diesem Jahre nach dem griechischen Kalender vier Wochen später fällt, als bei uns, ein grünerer, als in Oldenburg sein dürfte — eine Promenade der eleganten und nicht eleganten Welt statt, die den bezeichnenden Namen „Bräutschau“ hat. In der großen Haupt-Allee des Gartens sind nämlich in langer Reihe die Töchter der russischen Kaufleute in höchsten Puzen aufmarschirt, hinter ihnen die en parade Väter und Mütter. Im blauen, langen Festtags-Kaftan erscheinen die jungen Kaufmannsöhne und nehmen die Ehestandswaare in Augenschein. Fühlen sie nun in ihrer breiten Brust süße Wallungen, so nähern sie sich der liebreizenden Jungfrau, knüpfen eine Unterhaltung an, an der auch Papa und Mama Theil nehmen, und worauf gewöhnlich eine baldige Hochzeit zu folgen pflegt, d. h. sobald man über den Preis, nämlich die Aussteuer, sich verständigt hat. Viele dieser größtentheils bleichen, ätherischen, dabei geschminkten russischen Schönheiten, fallen ziemlich schwer ins Gewicht, da eine Mitgabe von 50,000 Rubeln nicht zu den Seltenheiten gehört. Wir haben dieser ausländischen Pfingst-Sitte nur erwähnt, um vielleicht die Probe einer Nachahmung hervorzu- rufen. Als vor etwa 20 Jahren in den Zeitungen das erste öffentliche „Heirathsgesuch“ auftauchte, schlug man vor Verwunderung die Hände über dem Kopf zusammen. Jetzt bilden dergleichen „Gesuche“ in größeren Städten einen bedeutenden Theil der In- fectious-Einnahme.

## TIVOLI.

Am Dienstag hat denn der Zauberer Bellschini das größte Kunststück vollbracht, indem er nicht allein den Regen beschwor und das schönste Wetter für seine Vorstellung herzauberte, sondern auch ein großes Publikum im Tivoli zu versammeln wußte. Seine Productionen erregten hier beim Tageslicht ein nicht minder großes Erstaunen als vorher im Casino beim Gaslicht. Jedes seiner Kunststücke wurde mit rauschendem Beifall begleitet, sowie man auch allgemein seine große Virtuosität auf der Mund- harmonika bewunderte. Die zum Schluß gegebene Burleske: „Guten Morgen, Herr Fischer“, wurde gleichfalls wieder mit großem Beifall entgegen ge- nommen. — Am Mittwoch: „Einen Jur will er sich machen.“ Vorher viel Regen, daher wenig Pu- blikum. Trotz alledem wurde ganz vortrefflich ge- spielt. Namentlich ergözte der Gast Herr Sympher (Melchior) durch seine trockene Komik. Herr Th. Basse (Christoph) und Herr Stora (Weinberl) wa- ren so jurig, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskam. — Das Tivoli macht sich jetzt überhaupt von Tage zu Tage besser. Man sieht, daß Alles angewandt wird, sich den Beifall des Pu- blikums zu erhalten. So wird am nächsten Sonn- tag das überall mit dem größten Beifall gegebene höchst wirksame Schauspiel

## „Onkel Toms Hütte“

mit allem möglichen Aufwand zur Aufführung kom- men. Die Ausstattung wird eine höchst brillante sein, sowohl an Decorationen, die ganz neu und eigens dazu angefertigt sind, wie auch an Garderobe. Einen imposanten Anblick soll der Einsturz einer Felsenbrücke gewähren. Besonders interessant wird diese Vorstellung dadurch werden, daß fast alle Mit- glieder schwarz und braun angelaufen erscheinen werden.

Der Beob.

## Notiz.

Vor nicht langer Zeit erzählte die Weser-Zeitung, daß die Finnen der Schweine der Saame des in den Gebärmern des Menschen lebenden Bandwurms sei; neuerdings hat man die Beobachtung gemacht, daß nach dem diätischen Gebrauch des rohen Fleisches bei Kindern sich ebenfalls der Bandwurm häufig bildet.



## Ziffern-Räthsel.

Acht Zeichen wirst Du oft erblicken,  
Doch nicht, um ihrer Dich zu freuen;  
Oft werden sie Dich fühlbar drücken,  
Unangenehm stets für Dich sein.  
Möge erste Hälfte Dich erquicken,  
Und nichts die Zweite Dir entrücken.  
An 2 3 4 laß es nicht fehlen,  
Sie nützen Dir zu jeder Stund,  
Und helfen Dir das Beste wählen,  
Wenn lehrt und warnt ein weiser Mund.  
2 1 4 und die fernern Zeichen —  
Wirst Erbe Du, laß viel Dir reichen.  
Kannst Du den Brüdern nützlich werden,  
So fehle 6 7 8 6 nicht,  
Und kostete es auch Bescheiden,  
Doch saume nicht, wo ruft die Pflicht.  
Kannst Glück und Freude Du bereiten,  
So laß Dich 6 7 8 6 leiten.

D.

X.

## Auflösung der Homonymie in vor. Nr.:

Blumen = Strauß, der Walzercomponist Strauß,  
der Vogel Strauß. Ein Strauß (in der Bedeu-  
tung Streit, Kampf).

(Aufg. von K.)

| Marktpreise.                | Oldenburg.     |           | Bremen.   |        |
|-----------------------------|----------------|-----------|-----------|--------|
|                             | Markt.         | Boden.    | Bedungen. |        |
| Oldenburg, 15. Juni.        | pr. Schf.      | pr. Schf. | pr. Schf. |        |
| Bremen, 30. Mai.            | Grote Courant. | Thlr.     | Gold.     |        |
| Roden, Sand                 | 67 1/2         | 66        | 95        | 103    |
| Weizen, Winter              | 76             | 82        | 120       | 131    |
| Gerste, niederr. Winter     | 46             | 69        | 72        |        |
| Sommer                      | 66             | 70        |           |        |
| Hafer, Futter               | 32             | 48        | 52        |        |
| Buchweizen                  | 48             |           |           |        |
| Kartoffeln                  | 20             |           |           |        |
| Malz, Bremer abgetr.        | —              | —         | —         | —      |
| Mehl, amerik. Weizen 100 G. | —              | —         | 4 1/8     | 4 1/2  |
| Bremer                      | —              | —         | 3 5/6     | 4 1/3  |
| Bohnen, große und mittel    | 62             | 93 1/2    | 100       |        |
| „ kleine Feld- pr. Schf.    | 6              | 7         |           |        |
| Garten- d. Kanne            | —              | —         | 105       | 110    |
| Erbsen, gelbe d. Kanne      | 5              |           |           |        |
| Butter, Dörfliche das G.    | —              | —         | 14 gr.    | 16 gr. |
| Butterdinger                | 13             |           | 16        | 17     |
| Schinken, weißp. 100 G.     | —              | —         | 17 1/2    | 18     |
| Speck das G.                | 41             |           |           |        |
| Fier. das Duf.              | 6              |           |           |        |

Redacteur: Wilhelm Galberla.

## Kirchliches.

Vom 10. bis 23. Juni 1853 sind in der  
Oldenburgischen Gemeinde:

Gepulirt: 54) Johann Hinrich Wilhelm Meyer und Sophie Christine Wilhelmine Hübeler, Eversten. 55) Hinrich Ahlers und Anna Winkler, Nadorst. 56) Friedrich Christian Gorath und Helene Catharine Henriette Bruns, Heil. Geistthor. 57) Claus Wilhelm Vorchers und Hille Helene Heinemann, Heil. Geistthor. 58) Johann Altmann und Catharine Auffarth, Nadorst. 59) Anton Dierdich Wochendorf und Helene Bruns, Wehnersfeld. 60) Johann Georg Oskar Berger und Friedrike Margarethe Henriette Post, Heil. Geistthor.

Getauft: 204) Elmar Ferdinand Johann Hamann, Oldenburg. 205) Johanne Margarethe Wiegens, Eversten. 206) Helene Margarethe Meyer, Bloherfeld. 207) Johanne Wilhelmine Auguste Helene Menzel, Heil. Geistthor. 208) Thalle Catharine Gerhardine Hille, Eversten. 209) Carl Friedrich August (unehelich) Oldenburg. 210) Helene Marie Catharine Elisabeth Ahlers, Heil. Geistthor. 211) Johann Moriz (unehelich) Bloherfeld. 212) Gerhard Benedicks, Ipwage. 213) Anna Gerhardine Elise Helene Gerdes, Heil. Geistthor. 214) Catharine Marie Antonette Haverkamp, Eversten. 215) Bernhard Heinrich Ludwig Mehrens, Eversten. 216) Johann Altmann Wintermann, Ohmsede. 217) Helene Friedrike Caroline Ammermann, Stau.

Beerdigt: 173) Anna Sophie Margarethe Friedrike Rod, Eversten, 2 J. 174) Christian Gerhard Meyer, Eversten, 43 J. 175) Krollmann, todgeb. Mädchen, Heil. Geistthor. 176) Christiane Sophie Gyting, Haarenthor, 64 J. 177) Heinrich Johann Berthold Heller, Oldenburg, 35 J. 178) Julius Dasté aus Aurich, Eversten, 65 J. 179) Hermann Heinrich Friedrich Mehlenhoff, Wechloy, 18 J. 180) Johann Gerhard Friedrich Wenke, Oldenburg, 6 M. 181) Gesche Voltes, Eversten, 75 J. 182) Anna Christine Friedrike Kieselhorst, Oldenburg, 46 J.

## Gottesdienst.

Sonnabend, 25. Juni. Beichtandlung 11 Uhr:  
Pastor Greverus.

Sonntag, 26. Juni. Frühkirche 8 Uhr: Pastor Greverus.

Hauptkirche 10 Uhr: Pastor Gröning.  
Bibelstunde 3 Uhr: Kirchenrath Clausen.

Die Pfarramtsgeschäfte übernimmt vom 26. Juni bis 2. Juli Pastor Gröning. Die Kirchenbücher führt Pastor Greverus.

Druck von H. Kleffer in Oldenburg.



# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

X. Jahrgang.

Dienstag, den 28. Juni 1853.

N<sup>o</sup> 51.

### Bestellungen

auf den „Beobachter“ für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal wolle man frühzeitig machen, damit die Auflage danach eingerichtet werden kann. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Vierteljahr 36 Grote Cour. Auswärtige Bestellungen nehmen alle Postämter mit Beifügung des Betrags in unfrankirten Briefen entgegen; hiesige Bestellungen werden bei der Redaction und auch in der Buchdruckerei von H. Klesser angenommen.

Die Redaction des Beobachters.

### Mein lieber Herr Beobachter!

Die Beilage der Weser-Zeitung v. 18. Juni d. J. und der „Stein der Weisen“ in Ihrer letzten Nummer haben mich, Ihren ergebenen Millionär in spe, rein toll, sage toll und voll gemacht. Beim Plutos! der Durst nach Millionen bringt Dinge hervor, von denen sich unsere Philosophie bisher nichts träumen ließ, — die himmelhoch über den Horizont aller erschaffenen Geister steigen, — von denen die späteste Nachwelt der aller spätesten Nachwelt noch erzählen wird! — „Nein, du frisst das Radlaufen! — „Der Stein der Weisen ist gefunden! — Wilhelm „Lambrecht hat ihn gefunden, nein, nicht gefunden, „sondern entdeckt; er fordert für seine Entdeckung „eine lütje halbe Million!“ — So hört man's rufen, schreien, jauchzen, stöhnen und donnerwettern in den Gassen, auf den rohen Straßensteinen, den beneidenswerthen Bettern, Cousinen, Onkeln, Pathen, Ur-Ur-Urgroß- und Schwiegereltern des jetzt von Wilhelm Lambrecht entdeckten „Steins der Weisen“. — Ja, ja, die Steine möchten sich darüber erbarmen! — Die Buchhändler und Leihbibliothekare werden jetzt

sewohl en pump wie en comptant mit den heißhungrigsten Anfragen bestürmt: „Haben Sie wohl „noch Göthe's Faust zu Kauf? Ist Dr. Faust zu „Hause?“ „„Nein“,“ ist die Antwort, „„es ist Alles „„vergriffen, ich kann nicht mal mit „Dr. Faust's „„Hausekappchen“ mehr dienen, auch das ist nicht zu „„Hause. Erstickte Dr. Faust's Schußschnalle, so „„würde auch die nicht mehr da sein!““ —

Ein Leihbibliothekar, ein „fürtrefflicher Mann“, Calculant und Speculant, versicherte mir: hätte er 4000 Exemplare von Göthe's Faust, so wolle er eine Viertel Million damit verdienen, denn Jeder glaube, der „Stein der Weisen“ würde jetzt von Sonn' und Mond beschienen, weil er, der Stein, gerade durch W. Lambrechts „lütje Forderung“ am hellen Tage läge; denn Jeder wolle durch Lesen des Dr. Faust nicht etwa den „Ruhm“, sondern „die That“, nämlich die halbe Million, verdienen. — Mich wundert nur, daß Göthe für den von ihm im Faust vergrabenen und zu suchenden „Stein der Weisen“ nicht eine Preisaufgabe stellte, und daß er nicht selbst für seinen glücklichen Fund die bescheidene Forderung von einer halben Million machte;

